

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

III. Bezirkssynoden, Kirchenvisitationen und Pfarrkonferenzen

[urn:nbn:de:bsz:31-323486](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-323486)

sei, sodaß man damit rechnen könne, daß die Zahl von 100 Gemeindehelferinnen bald erreicht wäre. Diese Vorausschau hat sich bewahrheitet. Zurzeit befinden sich 129 Gemeindehelferinnen im Dienst unserer Landeskirche.

Bei der Einrichtung dieser Institution wurde im Raum unserer Kirche nicht die Bezeichnung „Pfarrgehilfin“, sondern „Gemeindehelferin“ gewählt, um anzudeuten, daß es sich nicht in erster Linie um eine Bürokräft des Pfarrers, sondern um eine Helferin handelt, die mit einer gewissen eigenen Verantwortung einen Dienst in der Gemeinde zu versehen hat. Diese Linie hat sich als richtig erwiesen. Die gesteigerte Verwaltungsarbeit hat es notwendig gemacht, daß die Gemeindehelferinnen das Maschinenschreiben und die Führung der dienstlichen Korrespondenz beherrschen. Nach der anderen Seite hin ist es gelungen, sie von der allzu starken Belastung mit Religionsunterricht weithin zu befreien und die Richtzahl von 8 Wochenstunden im großen und ganzen zu erreichen. Die Gemeindehelferin er-

scheint heute nicht mehr nur in städtischen Gemeinden im Bild der kirchlichen Mitarbeiter, sondern ebenso in den mit Flüchtlingen durchsetzten Land- und Diasporagemeinden. Unter diesen Umständen hat es sich als segensreich erwiesen, daß die Gemeindehelferinnen Angestellte der Landeskirche und dadurch durch die Kirchenleitung versetzbar sind.

Da dieses Amt schon in das 4. Jahrzehnt seines Bestehens eingetreten ist, wurde die im letzten Hauptbericht angedeutete Frage einer erweiterten Altersversorgung nunmehr geregelt. Näheres darüber siehe S. 34.

Der Zugang an Schülerinnen zur Evangelisch-sozialen Frauenschule in Freiburg war in den zurückliegenden Jahren so groß, daß befürchtet werden mußte, daß nicht alle Absolventinnen dieser Schule in unseren Kirchendienst übernommen werden könnten. Der starke Zugang der Freiburger Schule scheint wieder etwas nachzulassen, ohne daß dadurch die Deckung des normalen Bedarfs gefährdet wäre.

III. Bezirkssynoden, Kirchenvisitationen und Pfarrkonferenzen.

a) Bezirkssynoden.

Seit der Erstattung des letzten Hauptberichts sind die Bezirkssynoden wieder voll in Gang gekommen. Sie hatten sich nicht nur mit der Erstattung und Durchberatung der Hauptberichte der Bezirke zu befassen, sondern ihre Gutachten über eine neue Gottesdienstordnung, die Neuregelung der Pfarrbesetzung, den Schild des Glaubens, das neue Gesangbuch und den Entwurf für eine badische Kirchengeschichte abzugeben. Dadurch wurde die von manchen Seiten angeregte jährliche Tagung der Bezirkssynoden seit ihrem Wiederzusammentritt im Jahre 1947 verwirklicht. Sämtliche Bezirkssynoden sind ohne Zwischenfälle verlaufen. Es darf angenommen werden, daß sie das kirchliche Leben der Bezirke gefördert haben. Ueber die Erträge ihrer Arbeit geben die beiden Bezirkssynodalbescheide des Evang. Oberkirchenrats auf die ordentlichen Bezirkssynoden der Jahre 1948 und 1950 Aufschluß (siehe VBl. 1950 S. 1 ff. und 1952 S. 19 ff.).

b) Kirchenvisitationen.

Die seit 1947 wieder aufgenommenen Kirchenvisitationen haben nunmehr in dem größten Teil unserer Gemeinden wieder stattgefunden. Ueber deren Ergebnis ist unter I b (Die Gemeinden, S. 5/6) berichtet.

c) Pfarrkonferenzen.

Dem von der Landessynode auf ihrer Frühjahrstagung 1948 ausgesprochenen Wunsch, die geistliche Zurüstung der Pfarrer möge vermehrt werden, ist in weitem Umfang Rechnung getragen worden. Nicht nur daß die beiden amtlichen jährlichen Pfarrkonferenzen durchgeführt und dabei in der Regel neben einer gründlichen Bibelarbeit meist wissenschaftliche Themen behandelt wurden. Es hat sich auch in vielen Bezirken die gute Sitte gebildet, daß die Pfarrerschaft monatlich einmal zu einem Konvent zusammenkommt, um neben der Besprechung laufender Dienstangelegenheiten sich der theologischen Arbeit zu widmen. In nicht wenigen Bezirken haben sich Textkreise gebildet, die sich wöchentlich zur brüderlichen Aussprache und Predigtvorbereitung zusammenfinden. Diese Textkreise sind vielfach als die geistlichen Kraftzentren der Kirchenbezirke anzusprechen.

Um die brüderliche Lebensgemeinschaft der Pfarrer zu vertiefen, haben einige Bezirke die Pfarrkonferenz zu einer mehrtägigen Rüstzeit ausgebaut, gelegentlich auch unter Teilnahme der Pfarrfrauen. Ein besonders dankbares Echo finden die vom Oberkirchenrat in Nord- und Südbaden veranstalteten Pfarrerfreizeiten von der Dauer einer Woche. Hier ist den Pfarrern die Möglichkeit geboten, in der erholsamen Atmosphäre eines Heimes gemeinsam auf Gottes Wort

zu hören, sich durch Referate über die neusten Ergebnisse der theologischen Forschung und Diskussionen unterrichten zu lassen und Erfahrungen über die Gemeindearbeit und das persönliche Leben auszutauschen. Die Freizeiten werden durch die Kreisdekane oder Mitglieder des

Oberkirchenrats geleitet und geben damit auch die Möglichkeit, die Verbindung zwischen Kirchenleitung und Pfarrerschaft zu stärken. Fast alle Pfarrer haben schon an einer solchen Freizeit teilgenommen, nicht wenige bereits zum zweiten Mal.

IV. Die besonderen Dienste der Kirche.

a) Volksmission.

Evangelisation beginnt bei dem Evangelisten. Zwar trägt die evangelistische Arbeit ihren Lohn in sich selbst, weil sie tiefe Demütigung und große Freude schenkt und zu anhaltendem Gebet und einfältigem Glauben an die unwiderstehliche Macht des Gotteswortes nötigt. Aber der evangelisierende Pfarrer bedarf doch der sorgfältigen Vorbereitung. So veranstaltete das Volksmissionarische Amt alljährlich für Pfarrer und Pfarrfrauen eine große, gut besuchte Freizeit mit Pfarrer Erich Schnepel-Großalmerode und Pfarrer Ochsenbein-Straßburg. Und als Frucht hat die volksmissionarische Bruderschaft auch immer neue Glieder erhalten, die zum Evangelistendienst bereit sind. Es ist möglich geworden, Bezirksevangelisationen durchzuführen, bei denen bis zu 20 Mitarbeiter zur gleichen Zeit eingesetzt waren.

Evangelisation setzt weiterhin einen Gemeindegliedern voraus, der den Evangelisten mit Fürbitte trägt und ihn mit seinem persönlichen Zeugnis stützt. Dieser Zurüstung des Gemeindeglieders dienen die jährlich in etwa 170 Gemeinden durchgeführten Bibelwochen, eine Einrichtung, die auch, abgesehen von dem speziellen Evangelistendienst, in vielen Gemeinden einen festen Platz im Kirchenjahr als Anlaß zu gemeinsamer Vertiefung in die Heilige Schrift gefunden hat. Die Bezirksbeauftragten der Volksmission werden auf die Bibelwoche alljährlich im Rahmen einer Freizeit auf dem Thomashof vorbereitet und geben das dort Erarbeitete ihrerseits auf einem Konvent den Amtsbrüdern ihres Bezirks weiter. Die Bibelkreise, die durch die Evangelisationen in den Gemeinden entstanden sind, erhalten durch einen vierteljährlich erscheinenden Rundbrief die Handreichung für ihre Bibelarbeit. Gelegentlich treffen sie sich bezirksweise. Im August 1950 konnte in Neusatz ein Freizeithaus für die Jugend errichtet werden, in dem seither etwa 35 Jugendfreizeiten mit jeweils 40-80 reiferen Jugendlichen stattgefunden haben. Im August 1951 wurde daneben das Bibelheim eröffnet, in dem seither 6 Freizeiten mit insgesamt 185 Teilnehmern, meist Gliedern der Gemeindebibelkreise, durchgeführt wurden. Das Bezeichnende dieser Freizeiten ist die Mitarbeit

der Gemeindeglieder, sie übernehmen die täglichen Andachten, manche Bibelarbeit und viel Seelsorge. Das gilt besonders für die Jugendfreizeiten.

Die eigentliche Evangelisationsarbeit geschieht jährlich in über 150 Gemeinden, sei es in Form ausgesprochener Evangelisationen, sei es in Form von Vortragswochen. Gelegentlich wurden sämtliche Gemeinden eines einzigen Bezirks zur gleichen Zeit im Rahmen einer Bezirksevangelisation erfaßt. Sofern es sich um ländliche Gemeinden handelte, konnten immer wieder Menschen zu einer bewußten Begegnung mit Christus geführt werden. Freilich sind die Widerstände stärker als in früheren Jahren. Die Ortschaften stehen weithin unter dämonischem Bann, ausgelöst durch Zauberei. Die politischen und wirtschaftlichen Vorgänge, die mannigfach erfahrenen Schicksalsschläge haben die Herzen verhärtet und unempfindlich gemacht; die eifrige Agitation der Sekten konnte nicht wenige Gemeindeglieder blind für das wahre Licht machen, und wirkte andererseits abstoßend auf manchen, der sich nun überhaupt von allem Suchen nach der Wahrheit abwendet. Die Evangelisation der Großstädte steht noch als große Aufgabe vor uns und verlangt nicht nur eine besondere geistliche Vollmacht, sondern auch die Besinnung auf neue Wege und Weisen der Verkündigung.

b) Evangelische Akademie.

In mancherlei Krisen hat sich dieser nach dem Kriege neu entstandene Arbeitszweig behauptet und, soweit wir urteilen dürfen, manche gute Frucht gebracht. Zunächst erschwerte im Jahre 1948 die wachsende Beschäftigung, die der Abschluß der Entnazifizierung und der Wiederaufbau der Wirtschaft zur Folge hatte, die Teilnahme an den ursprünglich sich über eine ganze Woche ausdehnenden Tagungen. Dann nahm der Währungsschnitt den Teilnehmewilligen die erforderlichen Mittel. Ende 1949 wurde die Falkenburg gekündigt, und in Verbindung damit kam es im Frühjahr 1950 zum Ausscheiden des bisherigen hauptamtlichen Leiters. Die Tagungen mußten nunmehr in dem Erholungsheim Charlottenruhe neben dem dort eingerichteten